

Adorfer Grenzboten

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Delsitz, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft und des Stadtrates zu Adorf.

Verantwortlicher Schriftleiter, Drucker und Verleger Otto Meyer in Adorf

Tele-Adr.: Grenzboten

Nr. 68.

Freitag, den 23. März 1923.

Jahrg. 88.

Neue Zuckerpreise.

Der zur Verteilung kommende Verbrauchszucker im März darf im Kleinhandel

höchstens kosten: Melis und Raffinade bis zu 1210 Mk. das Pfund, Lumpen-, Puderzucker und Brote bis zu 1370 Mk. das Pfund, Würfelzucker in allen Sorten bis zu 1460 Mk.

Delsitz i. B., 21. März 1923.

Der Bezirksverband.

Was gibt es Neues?

Der Reichskanzler Dr. Cuno trifft am 23. März in Stuttgart ein.

Die große politische Aussprache im Reichstage wird erst nach den von Ende dieser Woche bis zum 11. April dauernden Osterferien stattfinden.

Nach einer Meldung der „Rigaischen Rundschau“ soll Polen Wärschen auf Königsberg haben.

Der Fehlbetrag für 1922 beträgt über 7 Billionen Mark.

Der in Paris verhaftete Kommunist Höllein hat dem Untersuchungsrichter erklärt, er werde für den Fall, daß er nicht als politischer Gefangener behandelt würde, in einen Hungerstreik eintreten.

Guillaume hat bereits die Leitung der Ingenieurkommission an Stelle Cosies übernommen.

Die Interalliierte Rheinlandkommission in Koblenz hat 184 neue Ausweisungen von Beamten angeordnet, darunter sind 75 Zoll- und 59 Eisenbahnbeamte.

Leutnant a. D. Koppach ist auf Verhängung des Untersuchungsrichters aus der Haft entlassen worden.

Französische Illusionen.

Wie kommen die Franzosen dazu, sich einzubilden, es müsse alles nach ihrem Wunsch und Willen gehen? Sie legen nicht nur ihre Gewaltakte gegen Deutschland als Rechtsurteile aus, sie drohen schon England, wenn es sich der Politik gegen uns nicht anschließen will, mit dem neuesten Pariser Schlagwort, daß Frankreich stark genug sei, durchzusetzen, was seine Interessen verlangten, das heißt, Europa auf den Kopf zu stellen, wenn es dies für notwendig halte.

Woher kommt diese Anmaßung? Weil es im Kriege am meisten geschädigt worden ist? Daher nicht, denn es ist anerkannt, daß es einen verhältnismäßigen Anspruch auf Schadloshaltung hat. Auch seine „Siege“ geben ihm kein Recht darauf, denn schließlich weiß die Pariser Regierung doch sehr wohl, daß auch diese „Siege“ nur Illusionen sind, daß sie nicht durch großartige französische Genialität, sondern durch den englischen Beistand und durch die schließlich den Ausschlag gebende amerikanische Uebermacht herbeigeführt wurden.

Der erste Napoleon wiegte sich in der Illusion, daß er der Herr von Europa sei. Sein Neffe Louis Napoleon, der spätere Gefangene von Sedan, ging nicht so weit, hielt sich aber doch für die entscheidende Persönlichkeit in unserem Erdteil, ohne deren Zustimmung nichts in demselben geändert werden dürfe. Poincaré hält sich mindestens für einen zweiten Louis, vielleicht nicht deshalb, weil er wirklich davon überzeugt ist, aber er muß es seinen Landsleuten einreden, um sich auf seinem Posten zu behaupten. Wer den Franzosen die Einbildung, sie seien das erste Volk der Erde, nicht zu verschaffen weiß, der hat bei ihnen verspielt.

Die Illusion von der „großen Nation“, diese gefährliche Pariser Tradition, verdankt Frankreich in Wahrheit der Torheit des übrigen Europa. Seitdem jeder größere und kleinere, ja selbst aller kleinste Fürst und Herr seinen Nachfolger zur Seine schicken zu müssen glaubt, um dort Lebensart und Diplomatie zu lernen, wurde der französische Hof mit Ehrfurcht und Bewunderung betrachtet, und auch die Deutschen haben darin etwas Erleuchtendes gesehen. Was aus Paris kam, war tonangebend und blieb es, obwohl die Feindschaft Frankreichs gegen Deutschland offenbar war.

Dieses Gefühl der Schwäche hat sich in hohem Maße bis heute erhalten, und ist für manchen Staat die Ursache seiner politischen Fehler gewesen. Amerika, England, Italien, die romanischen und orientalischen Völkerstämme kennen den französischen Geist recht gut, aber sie können sich von der Vorliebe dafür nicht frei machen, wenigstens nicht in dem Maße, wie es wünschenswert ist. Denn das zunächst dem Glanz von Paris galt, das erstreckte sich bald auf das ganze Land und seine Bewohner. So ist es kein Wunder, daß es Deutschland schwer gehabt hat, gegen diese bevorzugte Stellung Frankreichs anzukämpfen, und daß dieses in der allgemeinen Völkersympathie den wertvollsten Verbündeten gehabt hat, den es sich nur wünschen konnte.

Was die Franzosen ihr Recht gegenüber dem Deutschen Reiche nennen, ist und bleibt also nichts als eine Einbildung, und die ganze Tradition von den Ansprüchen der „großen Nation“ ist nichts als blühende Phantasie.

Gegen die Geiselpolitik!

Deutschland fordert unparteiische Untersuchung.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat der französischen Regierung eine Note überreicht, in der gegen die Verhaftung von 10 Einwohnern der Stadt Essen, die anscheinend wegen der Erschießung eines französischen Kochs in einem von französischen Truppen besetzten Hotel erfolgt ist, Einspruch erhoben wird. Die Note schließt:

Die deutsche Regierung protestiert gegen die Festnahme der genannten Personen und verlangt ihre sofortige Freilassung. Da die deutsche Regierung nach dem bisherigen Verlauf der Ermittlungen über den von ihr vor kurzem zur Sprache gebrachten ähnlichen Vorfall in Buer befürchten muß, daß die zuständigen deutschen Behörden sich in Essen ebenso wie in Buer an einer erschöpfenden Feststellung des Sachverhaltes gehindert sehen werden, stellt sie außerdem den Antrag, sowohl den Vorfall in Buer, als auch den Vorfall in Essen sofort einer internationalen Untersuchungskommission zu unterbreiten. Diese Untersuchungskommission würde gemäß dem Haager Abkommen über die Erledigung internationaler Streitfälle von 1907 alle bei diesen Vorfällen in Betracht kommenden Tatfragen aufzuklären haben.

Ebenso wie gegen die Vorfälle in Essen ist auch gegen die gleichen Vorfälle in Necklinghausen von der Reichsregierung in einer Note bei der französischen Regierung schärfster Protest eingelegt worden. In der Note heißt es:

Der deutschen Regierung wird der Wortlaut eines von dem Kommandanten der 47. französischen Infanteriedivision in Necklinghausen, General Baimeot, unter dem 28. Februar 1923 erlassenen Befehls bekannt, der angeblich der Verhinderung von Sabotageakten an den Verkehrsmiteln dienen soll. Der Befehl läuft auf die Einführung eines allgemeinen Geiselsystems hinaus. Außerdem wird offen von dem System der Kollektivstrafen Gebrauch gemacht. Der Befehl stellt also einen neuen Verstoß der französischen Befehlshaber dar, die deutschen Beamten und die deutsche Bevölkerung mit völlerrechtswidrigen Mitteln zu Dienstleistungen gegen das eigene Land zu zwingen. Die deutsche Regierung erhebt gegen diese neue Form der Vergewaltigung Protest.

Verhaftungen neuer Geiseln.

Außer den bereits gemeldeten Bankdirektoren hat die französische Besatzung in Essen noch einige weitere Bankdirektoren als Geiseln verhaftet. Es verlautet aus französischer Quelle, daß die Festnahme der Bankleiter als Geiseln erfolgt ist, um den Eingang der Geldbuße sicherzustellen, die der Stadt Essen angedroht ist für den Fall, daß der Mörder des französischen Soldaten nicht ermittelt wird.

Le Trocquers Milchmädchenrechnung.

Trügerische Hoffnungen.

Der französische Minister für öffentliche Arbeiten Le Trocquer hat nach seiner Rückkehr aus Düsseldorf dem Vertreter der Habasagentur gegenüber die Erklärung abgegeben, daß er die im nördlichen Teil des Ruhrgebiets angehäuften Brennstoffmengen mit etwa einer Million Tonnen Kohle und mindestens 450 000 Tonnen Koks beziffere.

Hierzu bemerkt W. T. B.: Wenn zurzeit eine Million Tonnen Kohle und 450 000 Tonnen Koks im Ruhrgebiet auf den Halde liegen, so ist das nicht ein Ergebnis, das von den Franzosen erzielt worden ist. Diese Kohlen- und Koks mengen sind bisher von den Bergarbeitern freiwillig gefördert worden. Die Förderung hört auf jeder Grube auf, sobald die zwangsweise Abförderung einsetzt. Im übrigen ist die Abförderung mit Hilfe französischer Arbeiter unter bewaffneter Bedeckung bisher nicht über 400 Tonnen täglich hinausgegangen. Das ist noch nicht ein Prozent der deutschen freiwilligen Lieferungen vor dem 10. Januar 1923.

Die Antwort der Bergarbeiter.

Ebenso wie auf den Leichen Westerkhoff und Hiber-

nia haben die Franzosen jetzt auch auf der Höhe von cordia in Oberhausen damit begonnen, die dort lagernden Kohlen- und Koks vorräte zu verladen. Die Belegschaft der Zeche hat daraufhin die Arbeit eingestellt.

Die Not in Ost und West.

Die Oberschlesier beim Reichskanzler.

Unläßlich der Wiederkehr des ober-schlesischen Abstimmungstages fand am Dienstag ein Empfang des ober-schlesischen Hilfsbundes beim Reichskanzler statt. Zu dem Empfang waren der preußische Ministerpräsident und viele hohe Reichs- und Staatsbeamte, sowie der gesamte Vorstand des ober-schlesischen Hilfsbundes mit seinen beiden Vorsitzenden, Landgerichtsrat Szyske und Dr. Reichenheim, sowie der Geschäftsführer v. Godesberg, erschienen. Unter den Anwesenden bemerkte man zahlreiche Führer aus den Kreisen von Handel, Industrie, Finanz und Landwirtschaft.

Zunächst ergriff der stellvertretende Landeshauptrann und Vorsitzende des ober-schlesischen Provinziallandtages, Reichstagsabgeordneter Pfarrer Ullrich, das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er die Bedeutung des Abstimmungstages für Oberschlesien und ganz Deutschland schilderte. Er schloß mit einem Treugelöbnis Oberschlesiens für das deutsche Vaterland und mit einem warmen Appell an die wirtschaftlich starken Kräfte ganz Deutschlands, über der Not im Westen die Not im Osten nicht zu vergessen und den ober-schlesischen Hilfsbund auch weiterhin zu unterstützen.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler nahm das Treugelöbnis Oberschlesiens mit Worten des Dankes an die Erschienenen entgegen und wandte sich in einer großangelegten politischen Ansprache an die gesamte deutsche Ostfront. Er versicherte die deutsche Bevölkerung im Osten, insbesondere auch im Memelland und in Ostpreußen, vor allem aber auch in Oberschlesien selber, seiner dauernden persönlichen Anteilnahme und der beständigen Fürsorge der Reichsregierung. Der Reichskanzler ging dann auf die allgemeine Bedeutung der Treue Oberschlesiens und der kulturellen Mission des ober-schlesischen Hilfsbundes ein und beleuchtete in großen Zügen die Zusammenhänge zwischen dem Ringen um die Erhaltung deutscher Kultur im Osten und im Westen. Er schloß mit dem Appell, durchzuhalten bis zur Befreiung des Vaterlandes aus Knechtschaft und Unterdrückung.

Deutsches Reich.

Berlin, den 22. März 1923.

Die Wiederannahme der Tätigkeit der Schlichtungskommission. Eine Pariser Zeitungsmeldung besagt, die französische Regierung hätte in den letzten Tagen bei dem englischen Kabinett angefragt, ob dieses bereit sei, mit Frankreich zusammen die Tätigkeit der interalliierten Militärkommission in Deutschland wieder aufnehmen zu lassen. England habe sich in zustimmendem Sinne dazu geäußert. Der englische Vertreter in der Kommission, Oberst Bingham, hat aus London dieselben Befragungen erhalten wie General Roblet aus Paris. Die Kommission nimmt infolgedessen mit der inzwischen erfolgten Zustimmung Deutschlands ihre Tätigkeit wieder auf, doch hängt die praktische Durchführung ihres Programms davon ab, wie weit die lokalen deutschen Behörden die Kontrolle der inzwischen eingetretenen Unregelmäßigkeiten in der deutschen Entwaffnung (!) ermöglichen werden.

Kein deutsches Vermittlungsversuchen. Aus amerikanischen Quellen verlautet jetzt weitere Einzelheiten über den Inhalt der Note, die, wie in London so auch in Washington vom deutschen Botschafter überreicht wurde. Die amerikanischen Nachrichten bestätigen, daß die Note kein Ersuchen um Vermittlung enthielt und keine Antwort erwartete und sich auch gar nicht mit der Ruhrbesetzung, sondern ausschließlich mit Reparationsfragen beschäftigte, wobei die Anschuldigungen der deutschen Regierung in dieser Frage lediglich zur Information des Weißen Hauses mitgeteilt wurden.

Die deutsche Dollar-Anleihe in Amerika. Das Bankhaus Parson Son and Cie. in New York erklärte, daß es sich um den Einspruch Frankreichs gegen die deutsche Dollaranleihe nicht zu befürmern habe. Ein Bankhaus sei keine politische Organisation. Das Staatsdepartement habe übrigens keine Einwendungen darüber

gegen erhoben, daß die deutsche Anleihe auch in Amerika zur Zeichnung aufgelegt werde.

Kleine politische Nachrichten.

Berlin. Das Auswärtige Amt hat dem Reichstag ein zweites Weißbuch über den Ruhrstreik zugehen lassen.
Frankf. a. M. Der Kongreß der kommunistischen Internationalen wurde durch eine lange Aussprache über den Sozialismus eröffnet.

Auslands-Rundschau.

Zus. amtliche Wahlergebnisse aus Jugoslawien.

Nach den amtlichen Feststellungen sind bisher 103 Radikale, 53 Demokraten, 68 Anhänger von Radic, 22 slowenische Klerikale, 13 bosnische und 4 mazedonische Mohammedaner, 12 Mitgl. d. serbischen Bauernpartei, 6 Deutsche, 4 Sozialisten, 4 Anhänger einer kleinen Gruppe, 2 Montenegriner und je 1 Abg. von kleineren Gruppen, darunter ein Rumäne, gewählt worden.

Pariser Bierreden.

Auf einem Festessen der Pariser Journalisten betonte Barthou in einer an Poincaré gerichteten Ansprache: Sie können und müssen solange warten, bis Deutschland uns und den Belgiern seine Vorschläge überbringen wird. Poincaré behauptete in seiner Antwort: Deutschland wird in kurzer Zeit gezwungen sein, unsere Reparationen sicherzustellen und unsere militärische Sicherheit zu garantieren. Dann wird der Friede, der so lange erwartet wird, verwirklicht werden.

Montagu Norman als Schuldnermahner.

Marcel Hutin veröffentlicht im Echo de Paris eine Unterredung mit dem französischen Finanzminister de Lasteyrie über den Zweck des Besuchs, den der Gouverneur der Bank von England, Herr Montagu Norman, in Paris abgestattet hat. Nach den Äußerungen de Lasteyrie hat Norman mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Robineau, sowie mit dem Finanzminister selbst verhandelt. Hierbei seien die Modalitäten der Rückzahlungen der Kredite, die der Bank von Frankreich durch die Bank von England gewährt worden sind, ins Auge gefaßt worden. Jetzt ist Herr Norman nach England zurückgekehrt. Die Verhandlungen, so erklärte de Lasteyrie, sind nicht beendet, aber man kann bereits mit einer Lösung rechnen, die geeignet ist, den finanziellen Interessen beider Länder gerecht zu werden.

Warschau. Pressemeldungen zufolge sind bei den russisch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen in Moskau große Schwierigkeiten aufgetreten, sodaß die Verhandlungen nur langsam vorwärts schreiten.

Paris. Zur Inspektion der rheinisch-westfälischen Eisenbahnen, die in französisch-belgische Staatsverwaltung übergegangen sind, wird Minister de Trocquer nächste Woche wieder nach dem Ruhrgebiet abreisen.

Athen. Aus Sparmaßregeln kündigte die griechische Regierung die Verträge über die französische Militärmission, die englische Flottenmission und die italienische Gendarmeriemission.

Lissabon. Der Unterrichts- und der Arbeitsminister sowie der Kolonialminister sind zurückgetreten. Man glaubt, daß das ganze Kabinett demissionieren werde.

Volkswirtschaft und Wirtschaft.

Abfahrtskrisen auf der Wiener Nordischen Messe. Ebenso wie die Frühjahrsmessen in Leipzig, Breslau und Königsberg steht auch die am Sonntag eröffnete Nordische Messe unter dem Zeichen einer Abfahrtskrisen, die hauptsächlich durch den Sturz der ausländischen Devisen hervorgerufen ist. Die deutsche Kaufkraft hält weiterhin mit dem Erteilen von Aufträgen zurück, da sie mit einem weiteren Preisabbau rechnet, und nur der dringende Bedarf wird gedeckt. Die ausländischen Käufer verhalten sich noch abwartend. Sie begründen ihre Zurückhaltung mit dem teilsweisen Lebensrückgang der Weltmarktpreise, was vor allem die Erzeugnisse der Schwerindustrie betrifft, obwohl die Preise hierfür gegenüber Leipzig wesentlich herabgesetzt wurden. Der gute Besuch der Messe hält weiter an.

Handelsnachrichten.

Berliner Berichte vom 21. März.

Auf dem Devisenmarkt hält die Geschäftslage dauernd an, sodaß die Devisen fast gar keine Veränderungen erlitten. Etwas fester lagen nur französische Franken. Schwächer waren Polennoten.

Am Effektenmarkt hielt die Nervosität an. Wenn trotzdem die Kurse meist nur mäßige Abschwüngen erfuhr, ja, wenn hier und da trotz vorwiegender Abgabebetätigung der Spekulation Kurssteigerungen festzustellen waren, so ist das darauf zurückzuführen, daß aus der Provinz eine Anzahl Kaufordere vorlagen, die bei dem ohnehin geringen Geschäft preishaltend wirkten.

Auf der Produktebörse lag verstärktes Angebot vor. Es kamen indessen nur wenige Abschlüsse zustande, trotzdem die Forderungen zum Teil merklich ermäßigt waren. Die Börse verkehrte im allgemeinen in matter Haltung.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Preise für 50 Kilo ab Station: Weizen Märk. 39 000. Roggen Märk. 37 000. Sommergerste 30 000—31 000. Hafer Märk. 28 000, Romm. 27 000. Mais loco Berlin 38 000—39 000, waggofrei Hamburg 34 000 bis 38 000. Weizenmehl (100 Kilo) 105 000—115 000. Roggenmehl (100 Kilo) 95 000—105 000. Weizenkleie 18 000 bis 19 000. Roggenkleie 20 000. Raps 80 000. Leinöl 80 000. Vitoriaerbsen 55 000—70 000. Kleine Erbsen 40 000—45 000. Pelusänen 60 000—70 000. Ackerbohnen 30 000—35 000. Widen 55 000—75 000. Lupinen blaue 45 000—55 000, gelbe 60 000—85 000. Serradella 70 000 bis 95 000. Rapskuchen 25 000—26 000. Leinölkuchen 53 000. Erdnussmehl 13 000. Vollwertige Zuderschmelze 17 000 bis 18 000. Kartoffelflocken 16 500—17 500. Torfmelasse Mischung 30-70 8000 Mark.

Heu und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station: Drahtgepreßtes Roggenstroh 13 000—15 000, Drahtgepreßtes Haferstroh 10 000—12 000, drahtgepreßtes Gerstenstroh 9000—11 000, Roggenlangstroh 13 500—14 500, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 12 000—14 000, loses Krummstroh 8000—12 000, Häcksel 17 000—18 000, handelsfähiges Heu 13 000—15 000, gutes Heu 15 000 bis 17 000 Mark.

Der Stand der Markt.

Es kostete nach den amtlichen Notierungen der Wiener Börse am

Waren	21. 3.	20. 3.	1914
1 holländischer Gulden	8224	8224	1,67 W.
1 belgischer Frank	1192	1167	0,80 "
1 norwegische Krone	3792	3490	1,12 "
1 dänische Krone	3980	3994	1,12 "
1 schwedische Krone	5543	5543	1,12 "
1 italienische Lira	1009	1007	0,80 "
1 englisches Pfund	97755	97755	20 — "
1 Dollar	20847	20832	4,20 "
1 französischer Frank	1385	1359	0,80 "
1 schweizerischer Frank	3850	3859	0,80 "
1 tschechische Krone	618	618	— "
100 deutsch-östr. Kronen		28	85, — "

Polennoten wurden mit 52% genannt.

Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 892 Küder, 2500 Kälber, 1114 Schafe, 7010 Schweine und 147 ausländische Schweine. Es wurde für 1 Pfund Lebendgewicht gezahlt: Küder 700—1800, Kälber 1200—2700, Schafe 7000—1900 und Schweine 2000 bis 2900 Mark. Klasse A (Fetttschweine über 3 Zentner) wurden nicht notiert. Tendenz: Küder ruhig bei stabileren Preisen; Kälber durchweg höher; Schafe ruhig; Schweine lebhaft, durchweg höhere Preise.

Auf dem Magerviehmarkt waren angetrieben: 794 Ferkel und Gänse. Nach Gewicht wurden Ferkel mit 3000 bis 3500, größere Läuferferkel 2200—2600 Mark pro Pfund gehandelt. Das Geschäft war ruhig bei weichen Preisen für Ferkel.

(Die Preise sind Marktpreise für mästlichen gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. Stallpreise notieren 1 bis 20 v. H. niedriger.)

Postalische Wünsche und Beschwerden.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 21. März.

Angenommen wird ein Gesetzentwurf zur Verlängerung der Geltungsdauer des Wohnungsmangelgesetzes bis zum 30. Juni 1923. Die zweite Lesung des Postetats wird fortgesetzt. Der Ausschuss erachtet die Reichsregierung, die Verpachtung des Postreklames wesen zu erwägen. Ferner soll geprüft werden, ob Liebesgaben für das besetzte Gebiet nicht zu ermäßigten Gebühren befördert werden können. Der Ausschuss verlangt weiter eine Verringerung der Zahl der Oberpostdirektionen, Reichsbahndirektionen und Landesfinanzämter, sowie eine gesetzliche Regelung der Abfindung der verheirateten weiblichen Beamten. Die Geschäftsbedürfnisse der Verwaltung sollen nach Möglichkeit in den eigenen Bezirken beschafft und dabei das Handwerk weitgehend berücksichtigt werden.

Abg. Delius (Dem.) spricht zunächst den Postbeamten an Ruhr und Rhein Anerkennung und Dank aus. Das Defizit würde sich verringern, wenn die Post für die Ausgabe der Steuermarken besser entschädigt und die Bautätigkeit eingeschränkt würde. Die unverrentable Postreklame sollte man abstoßen, dagegen das Junkreklamieren ausbauen. Abg. Barz (Komm.) fordert eine Reform der Befoldungsordnung und Erhöhung der Gehälter und Löhne.

Der Rest des Postetats wird ohne wesentliche Aussprache erledigt, ebenso der Haushalt der Reichsdruckerei. Dann vertagt sich das Haus auf morgen.

Die verschleierte Frau.

Man von H. Courts-Mahler.

38) (Die Bank ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Räthe wurde sehr nachdenklich. Als stärkstes Argument wirkte, daß Doktor Rodek darüber gelacht hatte, daß sie ihn für einen Ritter Haubart hielt. Wenn er es wirklich war, würde er dann lachen können? Astrid merkte sehr wohl, daß ihre Worte auf die Kleine einen tiefen Eindruck gemacht hatten. Vorläufig hielt sie es aber für gut, nicht weiter darüber zu reden, und so plauderte sie von anderen Dingen. Und dann wurde zur Abendtisch gerufen.

Im Verlauf derselben war Räthe so auffallend still, daß ihr Vater fragte:

„Nun, Kind, was ist dir denn heute, du schweigst dich ja in allen Sprachen aus?“

Räthe sah ihn mit einem seltsamen Blick an.

„Ach, Papa, man kann doch nicht immer schwachen, man hat auch mal seine Sorgen.“

Der Baumeister fing einen lächelnden Blick Astrids auf.

„Ja, ja, Kind, mit dem Alter kommen die Sorgen.“

Alle mußten lachen, und Räthe lachte mit.

Im Schloß Rautensfels war am Abend Professor Cardau eingetroffen. Da Dora noch schlief, soupierte er erst mit Doktor Rodek und ließ sich alles berichten, was geschehen war.

Der erfahrene Hochalter beruhigte Harald. Soweit er die Sache übersehen konnte, handelte es sich wirklich um die von ihm erwartete und erhoffte spontane Heilung. Der Sturz ins Wasser oder vielmehr der dadurch verursachte Schreck hatte anscheinend die Heilung so schnell herbeigeführt, wie er vorausgesehen hatte.

„Ein abschließendes Urteil kann ich natürlich erst fällen, wenn ich die Patientin gesehen und untersucht habe.“ sagte er. Gegen zehn Uhr meldete Schindler, daß Dora erwacht sei, und daß das gnädige Fräulein nach dem Bruder verlange.

Harald begab sich sogleich mit Cardau in den Turmbau, und der Professor gab ihm unterwegs Weisung, wie er sich verhalten sollte. Er wünschte Dora erst zu beobachten, ohne daß sie eine Ahnung von seiner Gegenwart hatte.

Harald fand, während der Professor im Vorzimmer zurückblieb, Dora im Bett aufrecht sitzend. Sie schien sehr frisch und munter.

„Es ist eine Schande, Harald! Frau Reimer sagte mir, daß ich Kundenlang geschlafen habe.“

Harald küßte sie beweint auf die Stirn.

„Wie fühlst du dich, Dora?“
„Sehr wohl, ich möchte aufstehen. Wird es mir der Arzt erlauben?“

„Du kannst ihn selbst danach fragen, er ist hier, und ich werde ihn rufen, wenn du es wünschst.“
Frau Reimer rückte ihr die Rippen zurecht. Aber Dora wollte sich nicht mehr bedienen lassen.

„Frau Reimer, Sie müssen mich nicht so verwöhnen! Komm, Harald, sehe dich zu mir. Ich bin zwar nicht mehr so ängstlich, aber wenn du bei mir bist, bin ich doch ruhiger.“

„Du kannst ganz ruhig sein, Dora. Es wird wirklich niemand kommen, den du nicht sehen magst.“
Sie schmiegte sich an ihn, und er streichelte ihr Haar, das nun wieder trocken und von Frau Reimer in zwei Zöpfe geflochten war. Dann sagte er:

„Wollen wir nun nicht den Herrn Professor rufen, damit er uns sagen kann, ob du bald aufstehen darfst?“
Dora nickte lebhaft.

„Ja, Harald, laß ihn rufen. Und ich will auch ganz folgen sein!“
Nach einer Weile trat Professor Cardau ein, als sei er eben erst gekommen. Mit heiteren Worten begrüßte er die Patientin.

„Es freut mich, daß es Ihnen gut geht, mein gnädiges Fräulein. Ihr Herr Bruder hat es mir schon berichtet.“ sagte er. Dora sah ihn erkaunt lächelnd an.

„Ach, Herr Professor, ich kann mich nicht entfennen, Sie schon gesehen zu haben.“
Er setzte sich an ihr Lager und schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nun, wenn man sich recht unnützerweise eine so schwere Krankheit zulegt, wie Sie, dann bekümmert man sich wenig darum, wie der Arzt aussieht. In der letzten Zeit bin ich lange nicht hier gewesen. Aber Sie hätten mich vielleicht auch nicht erkannt, wenn ich täglich hier gewesen wäre. Sie waren so lange im Fieber, und da kennt man die Menschen seiner Umgebung manchmal nicht.“

Sie nickte.
„Ja, ein wenig unklar ist mir die Zeit meiner Krankheit. Ich wußte, als ich aus dem Fieber erwachte, nicht einmal sofort, wer Frau Reimer war, obgleich sie mich so lange gepflegt hat. Es fiel mir erst nach einer Weile wieder ein.“

„Nun, es ist ja auch nicht nötig, daß sich die Kranke um ihre Umgebung kümmert. Die Hauptsache ist, daß die Umgebung sich um die Kranke kümmert. Und das ist hier geschehen. Es freut mich, daß Sie wieder gesund und fieberfrei sind.“

„Hatte ich hohes Fieber?“

„Jedenfalls ein sehr böses Fieber, was uns große Sorge machte. Aber nun ist es überwunden. Wie fühlen Sie sich?“

„Sehr wohl. Wann darf ich aufstehen, Herr Professor?“
„O, wenn Sie wünschen, machen wir gleich eine kleine Probe. Wollen mal sehen, wie Sie sich auf den Füßen halten.“

Danach treffe ich meine Bestimmungen.“
Frau Reimer legte Dora ein warmes, bequemes Gewand um und ließ sie in Pantöffeln schlüpfen.

Lächelnd wies Dora jede weitere Hilfe zurück, erhob sich und ging mit ruhigen Schritten durch das Zimmer.

Professor Cardau beobachtete sie scharf, ließ sie dann stillstehen und die Augen schließen und stellte sonst allerlei Proben mit ihr an. Die Unterjuchung war gründlich, und als sie zu Ende war, nickte der Professor verstoßen Harald zu. Dessen gespannte Züge glätteten sich ein wenig, und aus den Augen verlor sich die angstvolle Anruhe.

Lächelnd sah der Professor nun auf Dora.
„Nun, weil Sie so tapfer sind, dürfen Sie jetzt ein Stündchen aufbleiben. Und dann schlafen Sie wieder recht fest und ruhig bis morgen früh. Ich komme dann noch einmal nach Ihnen sehen, und dann hoffe ich Sie für immer aus der Krankenstube entlassen zu können. Herr Doktor, ich muß bis morgen Ihre Gastsfreundschaft in Anspruch nehmen.“

Mit den letzten Worten wandte sich der Professor an Harald. Dieser drückte ihm erregt die Hand.

„Vielen Dank, Herr Professor.“ sagte Dora froh. „Ich freue mich, daß ich morgen aufstehen darf, mir ist, als hätte ich viel verläumt durch meine Krankheit.“

„Das werden Sie alles nachholen; wenn man so jung ist wie Sie, dann ist alles nachholbar. Und nun sage ich Ihnen gute Nacht! Also eine Stunde aufbleiben und dann brav wieder zu Bett gehen!“

Damit verabschiedete sich der Professor von Dora, nickte Frau Reimer zu und entfernte sich.

Harald gab ihm das Geleit.
Als sie allein waren, sah er den Professor mit unruhig forschenden Augen an.

„Herr Professor, darf ich hoffen?“
Dieser faßte mit festem Druck seine Hand.

„Nach menschlicher Voraussicht, ja! Ihre Schwester ist wieder völlig normal!“
Harald sank erschüttert in einen Sessel. Sein ganzer Körper bebte vor verbaltener Erregung. Der Professor legte ihm die Hand auf die Schulter.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei aus aller Welt.

*** Brandküstung beim Wiesbadener Theaterbrand?** Ueber die vermutliche Ursache des Brandes des Wiesbadener Staatstheaters ist folgendes Gerücht im Umlauf: Vor einigen Tagen hatten Diebe die Schuhmacherverkstätte des Theaters ausgeplündert, und dabei auch die kupfernen Blitzableiter von den Dächern gehohlet. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß dieselben eine Art Höllemaschine in die Kuppel des Hauses gelegt haben, um die Spuren ihrer Tätigkeit zu verwischen, wenn man nicht direkt ein planmäßiges Verbrechen annehmen will, etwa mit dem Zweck der Beuteziehung bei einem ausbrechenden Feuer. Daß der Brand von der Kuppel seinen Ausgang nahm, deckt sich mit den Aussagen der Wächter. Angeblich soll schon während des letzten Aktes ein lauter Knall vom Publikum und den Sängern wahrgenommen worden sein, den man aber auf ein vorüberfahrendes Auto zurückgeführt hatte. Sehr auffällig ist es, daß nach dem jetzigen Stande der Ermittlungen der Brand nicht an einer Stelle, sondern gleichzeitig an vier Stellen ausbrach und daher nicht mehr einzudämmen war. Der angerichtete Schaden wird auf 5 bis 7 Milliarden Mark geschätzt. Es gingen neben großen Mengen wertvoller Requisiten auch die einzigartigen Möbelsammlungen verloren, die zum Teil aus dem persönlichen Besitz des Kaisers stammen.

*** Milderung des Belagerungszustandes in Buer.** Der französische Kommandant von Buer hat die Bestimmungen über den verschärften Belagerungszustand insofern gemildert, als die Wirtschaften bis 9 Uhr 30 Min. abends offen sein dürfen und der Straßenverkehr bis 10 Uhr abends freigegeben ist. Oberbürgermeister Zimmermann ist aufgefordert worden, die über ihn verhängte Strafe von 10 Millionen Mark binnen drei Tagen zu bezahlen.

*** Ausländische Flugzeuge über Passau?** Wie die Münchener Neuesten Nachrichten aus Passau melden, sollen dort mehrere einfliegige Flugzeuge gesehen worden sein, ebenso soll man die Flugzeuge über Plattling bemerkt haben. Die Erkundigungen ergaben, kann es sich hierbei nur um ausländische Flugzeuge gehandelt haben.

*** Der Kampf gegen die Wahrheit.** Die „Berner Zeitung“ ist von der Rheinlandkommission wegen Verstoßes gegen die Ordnung 136 auf drei Monate verboten worden. In der Begründung des Verbots wird erklärt, daß die Zeitung die Namen von Firmen veröffentlicht habe, die sich an das Ausfuhramt in Bad Ems wegen Ausfuhrbewilligungen gewandt haben. — Das Militär-Polizeigericht in Kaiserlautern verurteilte den Verlagsdirektor des „Pfälzischen Merkur“, Karl Theodor Schuler, wegen Veröffentlichung seines Blattes, das auf die Dauer von vier Wochen verboten worden war, zu zwölf Tagen Gefängnis und 50 000 M. Geldstrafe. — Auf dem Bahnhof Buer schandeten die Franzosen ergebnislos nach den in Folge des Verbots sämtlicher Zeitungen in Buer herausgegebenen außerhalb hergestellten Ersatzzeitungen. Der französische Kommandant hat darauf bekanntgegeben, daß er jede Person, die mit einer derartigen Zeitung angetroffen werde, bestrafen lassen werde. Die Buerischen Zeitungen dürfen, unter französischer Vorzensur wieder erscheinen.

*** Der Ausbau des deutschen Luftverkehrs.** In den letzten Tagen fanden in München Besprechungen über die Regelung des am 15. April einsetzenden Sommerluftverkehrs statt. Es waren auch Interessentenvertreter aus der Schweiz, Württemberg, Baden und Desterreich erschienen. Im Mittelpunkt stand die Luftverkehrslinie Berlin-München. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Einer Durchführung der vom Reichsluftamt gewünschten Linie Genf-Berlin stehen zurzeit noch erhebliche technische Schwierigkeiten gegenüber.

*** Französische „Geldentaten“ in Baden.** Auf der Strecke Offenburg-Appenweier hatten die Franzosen in der letzten Woche einen Personenzugverkehr aufgenommen. Da von den Einheimischen aber niemand den Zug benutzte, so wurde ab Sonntag der Zugverkehr wieder eingestellt. Weiterhin versuchten die Franzosen eine große Zahl Wagen aus dem Offenburg-Bahnhof nach Straßburg zu bringen. Hierbei entgleisten die Lokomotive und zwei Wagen, und der Zug wurde nach Offenburg zurückgeschoben. Als am Montag abend die Mitglieder der Christlichen Gewerkschaften sich in einer Offenburg-Wirtschaft zur Besprechung von Gewerkschaftsangelegenheiten zusammengefunden hatten, erschienen 10 französische Gendarmen und erlärten die Anwesenden für verhaftet. Ein Teil der Verhafteten wurde später wieder freigelassen. Nur der Obmann und ein Mitglied der Gewerkschaft blieb in Haft. Die Gendarmen drangen auch in die Wohnung des Obmanns ein und nahmen die Privatgelder, die Gewerkschaftsbeiträge sowie die Korrespondenz der Gewerkschaft mit. In Kehl sind zwei deutsche Zollbeamte aus nicht bekannten Gründen von den Franzosen verhaftet worden.

*** Mörder und Mördergenossen.** Vor einigen Tagen hat in Trier der Freiseur Hammer am späten Abend den Fuhrmann Nikolaus Kremer erschossen. Die deutschen Gerichte erließen gegen ihn einen Haftbefehl, dessen Ausführung von der französischen Besatzungsbehörde jedoch verhindert wurde, da Hammer unter französischem Schutze stehe!

*** Der starke Widerstand der Forstbeamten gegen die Eindringlinge im Westen.** Das tapfere Verhalten der deutschen Forstbeamten im besetzten Gebiet wird durch einen Erlaß der Rheinlandkommission treffend beleuchtet. Es heißt dort: „In einer großen Anzahl von Bezirken hat die deutsche Forstverwaltung den mit der Forstkontrolle betrauten alliierten Beamten planmäßig jede Mitwirkung, jedes Schriftstück und jede

Auskunft verweigert. Diese Haltung macht es dem von der Rheinlandkommission eingesetzten leitenden Ausschuss unmöglich, so wie er es gewünscht hätte, die Verwaltung und Ausbeutung der Staatsforsten durch regelrechte Bewirtschaftung und auf regelmäßiger Grundlage zu verbürgen.“

*** Sieben Franzosen bei einem Eisenbahnunglück getötet.** Auf Grund von Feststellungen von zuständigen deutscher Stelle wird jetzt bekannt, daß sich auf der militarisierten Nordstrecke bei Osterfeld ein schwerer Eisenbahnunglück ereignet hat. Ein Materialzug entgleiste, und drei Wagen flogen unter furchtbarem Aufsprall in mächtigem Bogen auf die benachbarten Straßen. Dem Unglück fielen sieben Menschenleben zum Opfer, also französische Soldaten und französisches Eisenbahnpersonal; denn es ist den Franzosen noch immer nicht gelungen, Deutsche zur Benutzung der militarisierten Strecken zu bewegen. — Bei dem Eisenbahnunglück bei Frierersheim sollen 50 Pferde und 60 Franzosen getötet worden sein.

*** Neue Kravalle in Stettin.** In Stettin kam es am Dienstag zu neuen Zusammenstößen mit den Kommunisten. Schon vormittags hatte sich eine große Menschenmenge vor dem Arbeitsamt eingefunden. Die Anfeindungen wurden immer stärker und einige Redner stiegen auf Laternenpfähle, von wo sie Ansprachen an die Menge hielten. Die Lage wurde immer bedrohlicher und der wiederholten Aufforderung, auseinanderzugehen, wurde nicht Folge geleistet. Als schließlich Verstärkung der Polizei herbeikam, wurde diese von den Massen angegriffen, so daß die Polizei von der Waffe Gebrauch machen mußte. Mehrere Personen wurden durch Säbelhiebe verletzt und mehrere Personen wurden verhaftet.

*** Wie Smeets geschützt wurde.** Gegenüber Angriffen, daß die Kölner Polizeibehörden nicht alles getan haben, um das Attentat auf Smeets zu verhindern, teilt der Polizeipräsident der Presse mit, daß auf die Witten Smeets um Bewachung seines Hauses hin der Polizeipräsident angeworben hatte, daß ein Schutzmann vor dem Hause des Smeets postiert wurde. Smeets schloß sich aber durch die Uniform geniert, weshalb anstelle des Uniformierten Kriminalbeamte traten. „Es ist zum Schutze des Smeets alles geschehen, was geschehen konnte. Kein Bürger ist, wie der Polizeipräsident versichert, so geschützt worden wie Smeets.“ Daß der Mörder nicht unmittelbar nach dem Geschehnis gefaßt werden konnte, war nach Erklärung des Polizeipräsidenten eine Folge der herrschenden Dunkelheit, zumal ein lebhafter Verkehr auf der Straße eingeleitet hatte.

*** Berlin.** Wie der Deutsche Bankbeamten-Verein mitteilt, hat die Leitung den Schiedspruch vom 8. d. M. abgelehnt, nachdem sich seine Mitglieder in überwiegender Mehrheit dagegen ausgesprochen haben.

Bermischtes.

Ein Abenteuer de Wets.

Der verstorbene Burenführer Christian De Wet hat während seines ereignisreichen Lebens dem Tod natürlich oft genug ins Auge gesehen. Vielleicht war er ihm aber niemals so nahe, als bei einem Geschehnis, im Jahre 1901, von dem der General selber kaum jemals etwas erfahren hat, und das in einer englischen Zeitung erzählt wird. De Wet wurde während dieses Abschnitts des Burenkrieges von mehreren britischen Abteilungen verfolgt, die ihm dicht auf den Fersen waren. Eine davon hatte ein paar junge Kavalleristen auf Patrouille nach vorn geschickt. Die Leute machten bei einem kleinen Haus an der Straße halt, wo allerlei Waren verkauft wurden, und stellten ihre Pferde in einem Schuppen ein. Da näherten sich die Buren, und die in dem Haus wohnende Frau, die den Engländern wohlwollte, versteckte sie in einer Dachkammer über ihrem Laden. Hier lauerten sie, die Flinten schußfertig in der Hand, während die Spitze des Burenkommandos und dessen Hauptabteilung vorbeizog. Schließlich näherte sich noch ein Karren, wie sie in Südafrika in Gebrauch sind, und hielt vor dem Hause, um Erkundigungen einzuziehen. Auf ihm saßen zwei Männer, Christian De Wet und der Präsident Steyn. Der englische Unteroffizier erkannte De Wet nach den Bildern, die er von ihm gesehen hatte, aber obgleich er seinen Finger am Abzug hatte, besaß er nicht den Mut, loszudrücken. Bei einem später mit ihm vorgenommenen Verhör gab er an, er habe nicht das Herz gehabt, einen nichtsahnenden Mann kalten Blutes niederzuschießen. Wäre es geschehen, so wäre der Burenkrieg vielleicht weit früher beendet gewesen. Von solchen kleinen Ereignissen hängt manchmal der Gang der Geschichte ab.

Die seltsame Bratpfanne.

Wie aus Paris geschrieben wird, besuchte vor einiger Zeit der Verwalter des Cluny-Museums ein Speisehaus der Vorstadt St. Denis. Es war ein kleines Speisehaus, in gleichen Räume wurden die Speisen zubereitet und verzehrt. Dabei fiel dem Gelehrten eine über dem Herdfeuer hängende Bratpfanne auf, deren Aussehen nicht gerade alltäglich war. Der Museumsleiter trat näher, nahm die Pfanne herab, schabte den Ruß an der Unterseite etwas fort und entdeckte da eine Inschrift. Seine Neugierde erwachte so gleich, und er fragte, ob die Pfanne feil sei. Man wurde handelseinig, und der Gelehrte stapfte mit seinem Schabe heimwärts. Nach eingehender Untersuchung fand er heraus, daß die Pfanne das Wappen von Frankreich und Navarra trug, auch die Insignien des Heiligen-Geist-Ordens und des Ordens von Ludwig dem Heiligen. Darüber waren die Worte eingegraben (auf französisch): „Hier ruht der allerhöchste Fürst, König Ludwig XIV., König von Frankreich und Navarra Requiescat in pace.“ — Die Bratpfanne war also

nichts anderes als die Platte, die vorwärts auf dem Carthagen des Sonnenkönigs befestigt gewesen war. Im Jahre 1795 hatte der Pöbel das Grabgewölbe der Kathedrale von St. Denis gekürrt und dabei die Platte entfernt. Durch Festnieten eines Schafes am Rande der Platte hatte man dann die Bratpfanne bekommen. Jetzt aber wurde der Schaf entfernt und die wertvolle Platte dem Clunymuseum einverleibt. Noch zeigen drei Bücher am Rande die Stelle an, wo der Schaf zu der alten Bratpfanne befestigt gewesen war.

Politische Nachrichten.

Kosbach aus der Haft entlassen.

Berlin, 21. März. Leutnant a. D. Kosbach ist auf Antrag seines Verteidigers aus der Haft entlassen worden, und zwar, weil der Untersuchungsrichter festgestellt hat, daß der Verdacht einer strafbaren Handlung nicht vorliegt. Es ist das drittmal, daß Kosbach von der Polizei verhaftet und vom Richter alsbald wieder in Freiheit gesetzt worden ist. Nach dem „Vorwärts“ soll übrigens die Haftentlassung noch nicht erfolgt sein.

Ein neues Todesopfer.

Herbede, 21. März. Der am 12. März bei einer Schießerei schwer verwundete Anstreichermeister Usbeck ist am 20. März im Krankenhaus Hagen gestorben.

Die Angst vor der deutschen Luftschiffahrt.

Paris, 21. März. Vor einiger Zeit hatte das Echo de Paris eine Unterschriftenammlung eingeleitet für ein Verbot der deutschen Luftschiffahrt durch die Alliierten. Gestern wurde beschlossen, eine Abordnung zu Poincaré zu entsenden, die u. a. aus General Duval, Abg. Fonda, dem bekanntesten französischen Kampfflieger, Oberst Girod, und dem Chefredakteur des Echo de Paris bestehen soll. Diese Kommission soll den Ministerpräsidenten bitten, dem Willen der Unterzeichner des Aufrufs Rechnung zu tragen, und die deutsche Luftschiffahrt als Pfand zu übernehmen.

Eine neue Umfassung der Rheinlandkommission.

Paris, 21. März. Einer Havasmeldung aus Koblentz zufolge hat die Rheinlandkommission auf einen Vorschlag des belgischen und französischen Oberkommissars beschlossen, die deutsche Polizei in der Angelegenheit des Anschlages auf Smeets als unzulänglich zu erklären. Die Rheinlandkommission habe sich im Anschluß daran mit dem Plane befaßt, ähnlich wie in Oberschlesien im Mai 1922 ein militärisches Sondergericht einzurichten.

Ausbau der Sowjet-Luftflotte.

Warschau, 21. März. Vielfach verbürgten Nachrichten zufolge, arbeitet Sowjetrußland energisch am Ausbau und Ausbau seiner Luftflotte. Neben der allrussischen Gesellschaft für Luftschiffahrt wurde jetzt auch eine allukrainische Gesellschaft gegründet, welche Zweigstellen bei allen örtlichen Verwaltungsbehörden einrichtet. Vizepräsident ist der Chef der Truppen in der Ukraine, Frunze. In einer Rede bei der Gründung betonte dieser ausdrücklich, daß die Flotte dem Schutze des Staates dienen müsse.

Deutliches und Sächsisches.

Abend den 22. März 1923.

— Die Auszahlung der Militärversorgungsgeldbeträge für April erfolgt nicht erst am 29. d. M., sondern bereits am Sonntag den 24. März, beim Postamt bezw. durch die Briefträger.

— Dem hiesigen Amtsgericht ist der Justizpalast an Neumann, bisher beim Landgericht Chemnitz zugewiesen worden. — Zum Preisabbau Die Handelskammer zu Berlin veröffentlicht in ausführlichen Gutachten über die Grundzüge, die den Preisabbau nicht in dem erwarteten Umlange im Einzelhandel in die Erscheinung treten lassen, und gibt unter Berücksichtigung einer genauen Statistik der Regelung die Schuld, durch die ungeheure Erhöhung der Frachten (wiederholt 100%) die Wirkung der stabilisierten Mark aufgehoben zu haben, während die Verbraucher leicht geneigt sind, dem Kleinhändler die Verantwortung zuzuschreiben. Nachgewiesenermaßen wurden infolge des Dollarkurses viele Konsumartikel im Einzelhandel billiger abgegeben, als der gleichzeitige Großhandelspreis betrug, ein schlagender Beweis dafür, daß die Kaufleute sich ihrer Aufgabe und Verantwortung voll und ganz bewußt sind. Aufgabe des Staates ist es, die durch ihn hervorgerufenen Uebelstände sofort zu beseitigen, damit endlich im Handel und Verkehr die notwendige Besserung der Lage sichtbar wird.

— Das große Frühlings-Reinmachen herrscht in den deutschen Häusern und Familien, und bedeutet mehr Arbeit als Trost. Die nächste Woche ist die letzte vor dem Osterfest, die ohnehin genug Geschäftigkeit bringt, und da werden in diesen Tagen alle die Hausinstrumente geschwungen, die, wenn es sein muß, für ein vielbeschäftigtes, weibliches Wesen die Sportapparate ersetzen können. Die günstige, sonnige Witterung begünstigt das eifrige Schaffen, bei dem in der Wohnung das Unreine zu oberst gekehrt und dem Staub energisch der Krieg erklärt wird. Leicht sind diese Tage nicht, denn der Mitwirkung einer Hausangestellten muß die Hausfrau in vielen Fällen entbehren, und so bleibt sie auf eine Aufwartung angewiesen, deren Zeit auch begrenzt ist. Vor den Erfolg haben die Ökter den Schweiß gestielt, so sagten die alten Griechen schon, und heute ist es nicht anders. Aber die Freude ist auch da, wenn alles blühblank ist, und durch die gepulzten Fenster die Sonnenstrahlen ins Zimmer fallen und jedes Ecken erleuchten. Das Groß-Reinmachen ist zu Ende, nun kann Öktern kommen!

— Das Zweihundertmarkstück. Die neuen Zweihundertmarkstücke sind jetzt zum ersten Mal in den Verkehr gebracht worden. Die leichte Aluminiummünze ähnelt in Gewicht und Größe den Fünzigpfennigstücken. Diese Gleichartigkeit ist so recht ein Zeichen unferer Geldentwertung. Der Zweihunderter ist heute nicht mehr als ein Straßenbahnmark, den man achtlos in die Westentasche steckt und mit leichter Hand für Nebenstücklichkeiten ausgibt.

Früherverlängerung für die Steuererklärungen.
Die Frist für Einkommen- und Vermögenssteuer-Erklärungen und für die Zwangsanleihe, die bisher mit dem 31. März abließ, wird durch eine in den nächsten Tagen bevorstehende Ministerialverordnung bis zum 30. April verlängert werden. Die Verlängerungen sind notwendig geworden durch die Verspätung, mit der das Gesetz zur Berücksichtigung der Geldentwertung in den Steuergesetzen im Reichstag zustande kam.

Ringen um den Bürgermeister.
In der am Freitag abend abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegien wurde von einem Stadtverordneten, der wegen der Wahl des Schuldirektors Dr. Zimmermann zum Bürgermeister unserer Stadt mit dem Ministerpräsidenten verhandelt hatte, mitgeteilt, daß die Besetzung des Gewählten nahe bevorsteht. Der nachgesuchte Dispens werde unter der Bedingung erteilt werden, daß ein juristischer Hilfsarbeiter angestellt wird. — Die Wirtschaftliche Vereinigung wendet sich übrigens in einem Aufruf an die Bürgerschaft, macht nochmals auf die ungeliebliche Wahl des Herrn Dr. Zimmermann aufmerksam und weist besonders darauf hin, welche große Kosten die Anstellung eines Juristen einer Gemeinde auferlege, die bei 5000—6000 Einwohnern gar keines bedürftigen Stadtrates bedürftig ist.

Plauen. Reparationsleistungen für Serbien? Besondere Aufmerksamkeit erregte Montag vormittag auf dem hiesigen oberen Bahnhof eine Anzahl weiß gestrichener, gedeckter Güterwagen, die als Spezialfährlwagen für Fleischtransporte bezeichnet waren. Die neuen eben erst aus der Fabrik gekommenen Wagen waren mit sämtlichen technischen Neuerungen versehen und über Hof, Passau, Salzburg auf dem Wege nach Serbien begriffen. Anscheinend handelt es sich bei diesen Kühlwagen um „Reparationsleistungen“ für Serbien.

— Um die Kosten der Beeridigung herabzumindern, hat die Stadt Schwarzenberg Dauersärge für Leihzwecke und billige Innensärge beschafft. Die Bestattungskosten betragen hierdurch nur noch 21—34 000 Mark.

Pirna. Verhaftung eines Gemeindevorstandes wegen Meineids. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde der

Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Kobisch in Sürßen wegen Meineidsverdacht verhaftet. Er soll in einer Ehestreitsache als Zeuge den Verlehr mit einer Frau eidlich in Abrede gestellt haben.

Das neue sächsische Kabinett. Der sächsische Landtag wählte mit 49 von 92 abgegebenen Stimmen den bisherigen sozialdemokratischen Justizminister Dr. Zeigner zum Ministerpräsidenten. Man rechnet mit dem Verbleiben der Minister Felsch, Held und Fleißner. Für den ausgeschiedenen Minister Biphnst wird der Leipziger Rechtsanwalt ernannt werden, und für den Arbeitsminister Miltau der Abg. Graub. Ob Dr. Zeigner das Amt des Justizministers beibehalten wird, steht noch nicht fest, ist aber nicht wahrscheinlich.

Von 95 abgegebenen Stimmen (Dr. Hermann (D. Vpt.) ist wegen Krankheit am Erscheinen verhindert) entfielen auf Dr. Zeigner (Soz.) 49, auf Dr. Kaiser (D. Vpt.) 38 und auf Dr. Seyfert (Dem.) 8 Stimmen. Dr. Zeigner (Soz.) ist somit gewählt. Ministerpräsident Dr. Zeigner steht im 37. Lebensjahr. Geboren 1886, hat er nach dem üblichen Bildungsgang seinen juristischen Vorbereitungsdiens in Leipzig, Jöhstadt, Jöhlich und Chemnitz geleistet. 1913 kam er als Assessor an die Staatsanwaltschaft in Leipzig. 1918 wurde er Staatsanwalt, im folgenden Jahre Landgerichtsrat in einer Leipziger Zivilkammer. Nach dem Rücktritt Harnischs wurde Zeigner im Juni 1921 zum sächsischen Justizminister ernannt. Er befehlt dieses Amt auch in dem zweiten Kabinett Bud und den Landtagswahlen im November 1922. Dem Landtag gehört Dr. Zeigner seit den letzten Wahlen an. Dr. Zeigner wird in die Regierung berufen: Abg. Plebmann-Leipzig (Min. d. Innern), Abg. Graupe-Zwidau (Arbeitsminister), Held-Dresden (Finanzminister, wie bisher), Felsch-Chemnitz (Wirtsch.-Min., wie bisher), Fleißner (Auliusminister, wie bisher), Justizministerium: St. noch unbekannt. Minister Graupe, 48 Jahre alt, aus Ostpreußen gebürtig, früher Textilarbeiter, seit 1907 Gewerkschaftssekretär in Zwidau. Innenminister Plebmann ist Stadtverordneter in Leipzig und Landtagsabgeordneter.

Dresden. Begnadigung eines Mörders. Der Badergehele Schühhold, der im Dezember v. J. den Badermeister

Klunker im Walde bei Radeburg ermordet hatte und der deshalb zum Tode verurteilt wurde, ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Dresden. Firmen, die mit den Franzosen verkehren. Befragt worden sei, daß unter den wenigen deutschen Firmen, die es über sich bringen, schänden Verbotenes halber mit den französischen Ruhrbräuern geschäftlich zu verkehren, sich auch zwei sächsische befinden, es sind: Hermann Schellenberg, Mechanische Hanf- und Drabstoffsabriken in Leubnitz-Neudorf bei Dresden und Walthar Hoffmann, Rauchwaren und Kommission, Leipzig, Brühl 29.

— Gegenwehr gegen die unsinnigen Holzpreise. Die große Holzverkaufsteigerung des Forstamts Hummelsbain brachte infolgedessen eine Ueberraschung, als durchweg nur 50 Prozent unter der Taxe geboten wurden. Der Zuschlag konnte nicht erteilt werden, da erst die Stellungnahme der Landesregierung einzuholen ist.

Am 22. März	1 Dollar	20 860.21 Mk.
"	1 sch. Krone	618.45 Mk.
Barometerstand abends 8 Uhr:		766.8 mm
morgens 8 Uhr:		767.0 "
Höchste Temperatur:		+ 10.8 Gr. d.
Tiefste "		- 0.3 "
Niederschlag:		— Gr.

Milch, Zucker und Malz sind für Säuglinge sehr wichtige Nährstoffe, denn diese tragen wesentlich zur Gewichtszunahme bei. Neben feinstem Weizenmehl enthält Nestlé's Kindermilch diese hochwertigen Bestandteile in sehr leicht verdaulicher Form, und es braucht deshalb nur mit Wasser gelocht zu werden, um eine vollständige Nahrung für Säuglinge zu ergeben. Dabei ist Nestlé's Kindermilch bei weitem noch nicht in dem Maße teurer geworden, wie die erwähnten Naturprodukte. Es ist also in Anbetracht des hohen Nährwertes und der Ergiebigkeit noch verhältnismäßig billig zu bezehnen. Eine illustrierte Broschüre über die Pflege des Kindes ist kostenlos erhältlich bei: „Linda“-Gesellschaft m. b. H., Albi. Nr. 1, Berlin W 57.

Alle Regelfreunde

sind eingeladen für Sonnabend (ab 5 Uhr) u. Sonntag (ab 2 Uhr) in den „Goldnen Löwen“ zum

Breistegeln.

Ich bin ständig in der Lage, Ihnen die

höchsten Preise

zu zahlen für

Lumpen, Knochen, Papier, Alteisen, Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink, Aluminium und jede Sorten Metallspäne, sowie

Safen-, Kaninchen-, Ziegen-, Zickel- und Maultourfelle und alle Sorten Weinstaschen.

Auf Wunsch wird vom Hause abgeholt.

Herm. Hetzsch, Ruf 21.

Cacao
Schokolade
Tee
Kaffee
Quieta
Kornkaffee
Mandlersatz
Backgewürze
Gewürzöl etc.

zu den ermäßigten Preisen.
Löwenapotheke und Drogenhandlung.

HINGERICHTET
sind die Augen auf tollliegende Werte. Ich komme u. kaufe zu allerhöchsten Preisen

Zähne

zahnärztliche Bedarfsartikel, Werk- u. Kunstgegenstände etc. nur am Freitag, den 23. 3., im Hotel „Blauer Engel“ von 6 Uhr an.

Enderlein W. G. Sch. 93/23, Dresden.

Turnverein e. V. Adorf i. V.

Am Palmsonntag, den 25. März 1923, findet im Turnheim anlässlich der Konfirmation ein

öffentlicher Unterhaltungsabend und Werbeturnen

statt. Beginn 5 Uhr.

Eintrittskarten zum Einheitspreis von 250 Mk. sind im Vorverkauf bei Kaufmann Diehner und Gläsel zu haben. Um zahlreichen Besuch bittet Der Turarat.

Frische grüne Heringe zum Backen sowie

Lengnich, Seelachs,
kopfflos, empfehlen billigst
Albin Oscar Krauss, Hermann Krauss.

Runkelsamen
Kleesamen
Gemüsesamen
Blumensamen

empfehlen
Gebr. Hartmann.

Preiswert frische
Seefische,
Schellfisch, Kablian, Seelachs, Backheringe, eingetroffen bei
W. Strobel,
neben Grenzboten.

Feldschlösschen Adorf.
Freitag, den 23. März,
Die Heimkehr nach 15 Jahren
oder
Die verliebte Wirtschafterin
5 Akte.

Nachspiel: **großes mechanisches Theaterwunder.**
Weihnachten im Gebirge.
Kommen, sehen, staunen!
Ein Kunstwerk der Mechanik.
Bitte die geehrten Herrschaften, zeitig zu kommen wegen Platzmangels.
Sonntag nachmittag zum 2. Male

Genovefa.
Es laden herzlichst ein
H. Bille u. A. Woldert.

Ia. Schmelz-Margarine,
Ia. Tafel-Margarine,
Balmin

allerbilligst bei
Gebr. Hartmann.

Achtung!
Morgen Freitag kommt ein großer Posten
Fett-Pöllinge
am Wochenmarkt an.
Alfred Fenstel, Planen.

Eierfarben
Ostaropapier
Löwenapotheke und Drogenhandlung.

Einfache und elegante
Damentüsch, Blusen, Wolle u. Strümpfe
in Mallo u. Seidenstoff empfiehlt preiswert
Lina Höfer,
Langestr., Alp-Toreingang.

Tausche meine
Erferwohnung
geg. Stube, Küche u. Kammer.
Name an der Auskunftstafel der Geschäftsstelle ds. Bl.

Ata

Henkel's Duz- und Scheuerpulver, für Haushalt, Gewerbe und Industrie **unentbehrlich.**

Alleinige Hersteller:
HENKEL & CO., DUSSELDORF.

Putz mit Ata Topf und Herd, Weil's den schönsten Glanz bescheert!

Ein Paar derbe
Arbeitschuhe
sowie 2 Paar
Turnschuhe
gut erhalten, zu verkaufen.
Name an der Auskunftstafel der Geschäftsstelle ds. Bl.